



PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN
DER STADT ROM
IM MITTELALTER
1050–1300
A—F

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER 1050–1300
A–F

FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE
UND CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE

BEGRÜNDET VON FRIEDRICH GERKE †

FORTGEFÜHRT VON
RICHARD HAMANN-MAC LEAN † UND OTTO FELD

HERAUSGEGEBEN VOM
KUNSTGESCHICHTLICHEN INSTITUT
DER JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

ZWANZIGSTER BAND



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2002

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN
DER STADT ROM
IM MITTELALTER
1050–1300

A–F

(CORPUS COSMATORUM II, 1)

MIT 388 ABBILDUNGEN



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2002

Publiziert mit Unterstützung
des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Claussen, Peter Cornelius:

Corpus Cosmatorum / Peter Cornelius Claussen. - Stuttgart : Steiner

(Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie ; ...)

2. Die Kirchen der Stadt Rom im Mittelalter 1050–1300

1. A–F. – 2002

(Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie ; Bd. 20)

ISBN 3-515-07885-1



ISO 9706

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier. © 2002 by Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart.
Druck: Rheinhessische Druckwerkstätte, Alzey.

INHALTSÜBERSICHT

I.

1. Vorwort	7
2. Einleitung	9

II.

Die römischen Kirchen des Mittelalters A–F

A.

1. S. Adriano	21
2. S. Agata dei Goti	39
3. S. Agnese in Agone	46
4. S. Agnese fuori le mura	51
5. S. Ambrogio della Massima	66
6. S. Anastasia	67
7. S. Angelo in Pescheria	78
8. S. Antonio Abbate	83
9. S. Apollinare	93
10. SS. Apostoli	110

B.

11. S. Balbina	121
12. S. Bartolomeo all'Isola	132
13. S. Basilio ai Monti	168
14. S. Benedetto in Piscinula	170
15. S. Biagio della Pagnotta	177
16. S. Bibiana	179
17. SS. Bonifacio ed Alessio	186

C.

18. S. Cecilia in Campo Marzio	224
19. S. Cecilia in Trastevere	227
20. SS. Celso e Giuliano	265
21. S. Cesareo	269
22. S. Clemente	299
23. S. Cosimato	348
24. SS. Cosma e Damiano	360
25. S. Crisogono	386
26. S. Croce in Gerusalemme	412

E.

27. S. Eusebio	444
28. S. Eustachio	454

F.

29. S. Francesca Romana (S. Maria Nova)	466
---	-----

III.

1. Quellen	489
2. Abkürzungsverzeichnis	489
3. Bibliographie	490
Abbildungsnachweis	506
Ausblick auf die Folgebände	507
Personenregister	508
Sachregister	512

S. AGNESE FUORI LE MURA



35. Rom, S. Agnese fuori le mura. Innenraum in Richtung Apsis (Foto Marburg)

Liturgische Langhauseinrichtung aus der Mitte des 13. Jahrhunderts nach den barocken Quellen, die ehemals bestand aus:

Drei Nebentälen, geweiht 1256 durch Papst Alexander IV. (1254–61)

Einem Paviment im Langhaus

Zwei Kanzeln (einige Fragmente erhalten), die ursprünglich vermutlich in eine Schola Cantorum integriert waren. Zwei erhaltene Schrankenplatten könnten von der Frontseite dieses Chores stammen.

Einer Presbyteriumsschranke mit Säulenstellung und abschließendem Architrav, der eine Stifterinschrift trug (ein Teilstück als Paliotto eines barocken Seitenaltars erhalten).

Einem „Reliquiarium“

Außerdem die Signatur des Oderisio di Stefano *Odericus Stephani*, deren Anbringungsort nicht sicher zu bestimmen ist.

Im Presbyterium blieben wesentliche Ausstattungsstücke des 7. Jahrhunderts erhalten und bildeten mit den Ergänzungen des 13. Jahrhunderts eine Einheit: Der Hochaltar mit seinem Podest und einem Ziborium, dazu ein Marmorthron und die umlaufende Sitzbank in der Apsis.

GESCHICHTE

Von dem Gründungsbau, der in der Zeit Konstantins II. in den Jahren zwischen 337 und 349 an gleicher Stelle errichtet wurde, sind Mauerreste auf wesentlich tieferem Niveau nachgewiesen.¹ Die heute bestehende, geostete Basilika mit Emporen (Abb. 35, 36) stammt aus der Zeit Honorius I. (625-638) und weist nach Krautheimer enge Bezüge zur byzantinischen Architektur auf.² Paschalis II. übergab 1112 den Konvent an die Benediktinerinnen. Von den zahlreichen Erneuerungsphasen sollen nur die unter Alexander IV. (1256), unter Kardinal Giulio della Rovere (1479), unter Kardinal Alessandro Medici (Seitenkapelle und Fassade, 1603) und die barocke Erneuerung 1606-1621 erwähnt werden.³ Bestimmend für den heutigen Eindruck (Abb. 35) ist die durchgreifend historisierende Restaurierung unter Pius IX. 1855-1856.

DIE KIRCHE DES 7. JAHRHUNDERTS UND DER BESTEHENDE BAU

Im heutigen Inneneindruck der Basilika (Abb. 35) erinnert so gut wie nichts an die reiche Ausstattung des 13. Jahrhunderts. Die Architektur ist in ihrem Kern unverändert die des 7. Jahrhunderts, ebenso wie die Ausmosaizierung und Marmorverkleidung der Apsis.⁴ Der Marmorthron und die umlaufende Sitzbank gehören dazu, wie auch das Paviment im Altarbereich mit seinen großen Porphyrlplatten. Der Rest ist Historismus.

Die Beschreibungen des 15. und 16. Jahrhunderts befassen sich zunächst regelmäßig mit dem langen Treppenkorridor, der hinab auf das Niveau der Kirche führt.⁵ Anschließend werden die (wohl antiken) Bronzetüren erwähnt, die schon zu Panvinios Zeit (vor 1570) ihrer Beschläge beraubt waren und 1587 von Sixtus V. zum Guss der Petrusstatue auf der Trajanssäule verwendet wurden.⁶ Die Beschreibung der Architektur, der Säulen und ihrer Ordnungen, Steinsorten und Maße entspricht in der Aufzählung etwa dem heutigen Aspekt, wenn auch offenbar in schlechterem Zustand, denn die Marmorverkleidung der Backsteinpfeiler an den Enden war abgefallen.⁷ Die Empore (Abb. 35) war wie heute zwischen den Säulen mit reliefierten Brüstungsplatten abgeschränkt. Es gab hier offenbar auch noch Reste einer Wandverkleidung in Marmor.⁸ Die Marmor- und Porhyrauskleidung der Apsis sowie die Porphyrlplatten im Paviment um den Hauptaltar waren 1450 für Giovanni Rucellai erwähnenswert.⁹ Drei Porphyrstufen

¹ Krautheimer I, S. 30ff.

² Krautheimer I, S. 36ff.

³ Krautheimer I, S. 17f.

⁴ Zum Apsismosaik auch Ladner, Papstbildnisse I, S. 85ff. Dass noch im 16. Jahrhundert eine Malerei am Außenbau der Kirche zur Via Nomentana hin den Stifterpapst Honorius I. zwischen Heiligen präsentierte, ist bisher nirgends registriert worden. Ugonio notierte es in dem Codex der Biblioteca Comunale Ariostea di Ferrara, classe I. 161, fol. 966: „Di fuor'la tribuna il muro i(n) faccia è dipinto co(n) l'immagine pur di esso Honorio a destra simile a quello del mos(ai)co. A sinistra similm(en)te sopra un scalino(?) di qua e di là S(anta) Cat(erina) V(ergine) e m(artira) S. Agnese e S. P. (Pietro?).“

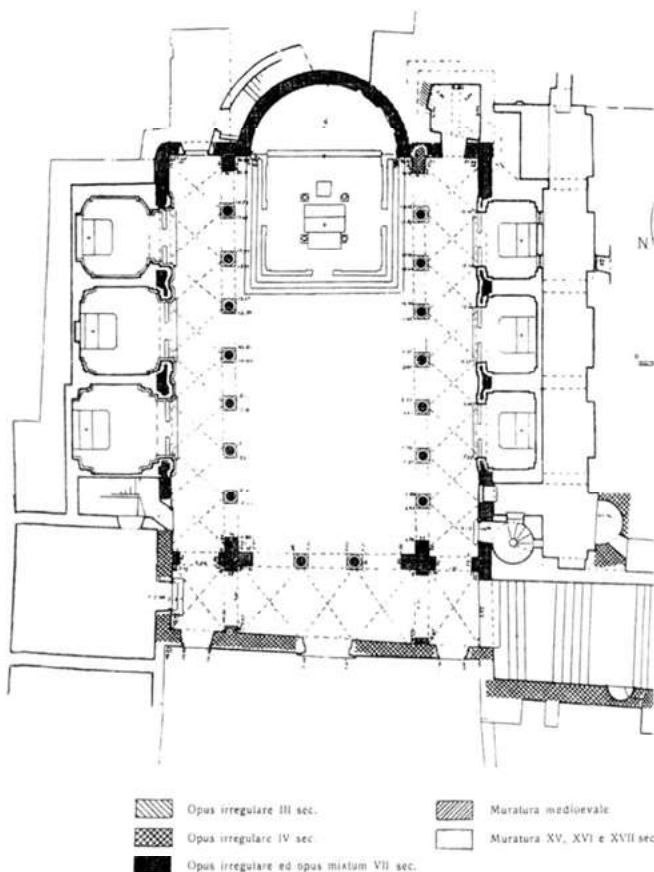
⁵ Marcotti/Rucellai, Giubileo, S. 574; Fabricius, Roma, S. 216; Schrader 1592, S. 120f; Ausführlich Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454): *Basilica S. Hagnetis. Ad eam descenditur (XXX) plurimis gradibus {quod? imo loco sita est}....gradus non sunt continuati sed in V-V-VI-VI-IX videlicet {V vel?} sic divisi inter interstitia..*

⁶ Dazu auch Frutaz 1969, S. 61. Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454): *Habet fores aeneas vetustas suis ornamentis spogliatas. Porta marmorea ordinariis...*

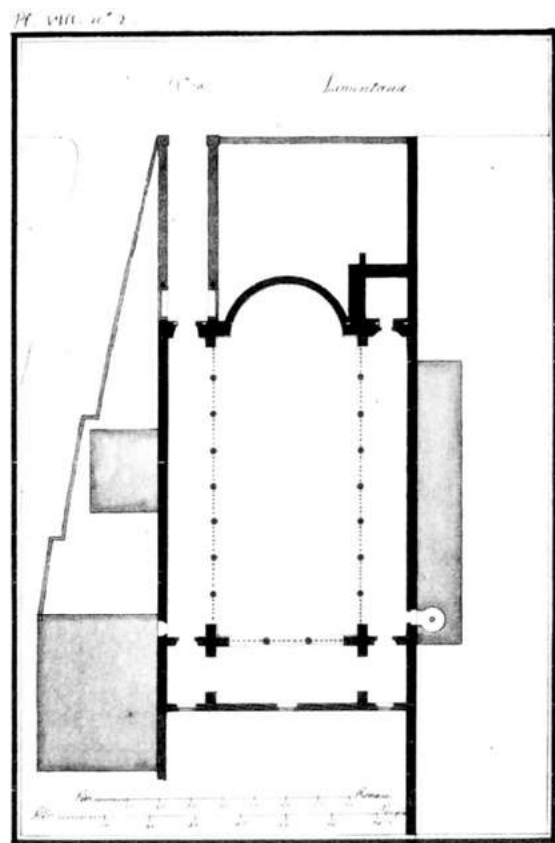
⁷ Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454) *Habet duplicem porticum circum circa, una super aliam, quarum inferior XVI marmoreis columnis striatis et non striatis cum capitulis corinthiis superior vero totidem {eadem? ratione?} longa {longe} minoribus sustentatur; quarum 4 purae, 8 striatae ad longum, 4 striatae ex traverso. Ex inferioribus vero maximis columnis 14 purae 2 {striatae ad longum}. Ex 14 duae versus finem ex marmore thebaico, in fine sustentabatur duobus pilastris lateritiis, marmoreis tabulis olim coopertis, nunc maiori ex parte avulsis.*

⁸ Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454; einige Korrekturen nach Krautheimer I, S. 19f): *Superior porticus minor habet parapectus (?) 19 quorum sex virides arte ornati incisi (?) et quadris scilicet roseatis {rosisque} decorati. Parietes crustatas marmore fuisse inde {ut} apparet.*

⁹ Rucellai, Giubileo, S. 574: „...bella tribuna alla capella maggiore con tavole di marmi grandissime che fasciano le mura con un fregio di porfido di belle tavole et di poi di bel musaiche et lo spazio intorno all'altare maggiore di bellissime tavole di



36. Rom, S. Agnese fuori le mura. Grundriss nach Krautheimer



37. Rom, S. Agnese fuori le mura. Grundriss auf Emporenhöhe nach der Zeichnungssammlung des Séroux d'Agincourt (BAV, Vat. lat. 13479, fol. 31r)

führten zum Altar. Keine Basilika hatte mehr Porphyrt, stellt Panvinio beeindruckt fest.¹⁰ Er und Ugonio erwähnen den Marmorthron, der bis heute erhalten ist.¹¹ Der Hauptaltar bestand, wie bei seiner Öffnung und Zerstörung 1605 berichtet wird, aus weißen Marmorplatten. Die Mensa bildete eine einzelne, sehr große Porphyrtplatte.¹² Das Ziborium des Hauptaltars, das von vier Porphyrsäulen getragen wurde, war mit einem marmornen Pyramidendach geschlossen.¹³ Es wird damit nicht eines der im hochmittelalter-

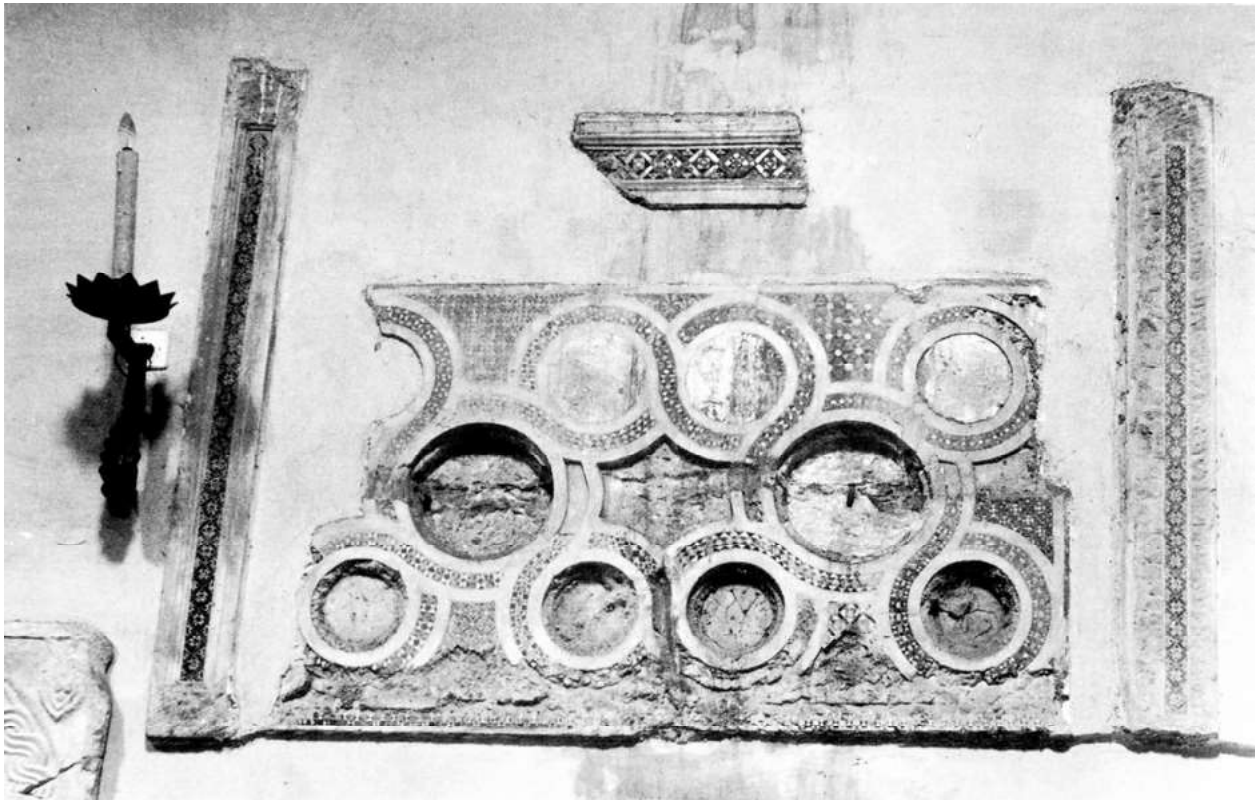
porfido et così le scale.“ Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454): *Absis tota marmore albo crustata summa parte de musivo cum his {suis?} versibus ...* (Folgen bei Pesarini die Verse der Apsisinschrift)...*Capis {Lapis?} iterum {eius?} porphyreticus circumcirca marmore albo septa.*

¹⁰ Panvinio wie oben: ...*Gradus arae maximae tres porphyretici. Nulla basilica habet plures porphyreticos lapides.*

¹¹ Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454): *sedes marmorea.* Ugonio, Biblioteca Comunale Ariostea di Ferrara, classe I. 161, fol. 966 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 458): *Retro est tribuna adheret sedile pontificu(m) elevatum in altu(m) gradib(us) magnis duobus.*

¹² Frutaz S. 49 mit den Quellen, die betonen, der sehr alte Altar sei niemals vorher angetastet worden.

¹³ Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454): *arae maximae ciborium quatuor columnis porphyreticis sustentatur. Mox ascendit(ur) p(er) grad(us) ad altare maius, q(uod) h(ab)et ciboriu(m) sustentatu(m) 4 colu(m)nis porphyreticis, et ipsu(m) acuminatu(m) marmore.* Ugonio, Biblioteca Comunale Ariostea di Ferrara, classe I. 161, fol. 966 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 458): *Mox ascendit(ur) p(er) grad(us) ad altare maius, q(uod) h(ab)et ciboriu(m) sustentatu(m) 4 colu(m)nis porphyreticis, et ipsu(m) acuminatu(m) marmore.* Die vier Marmorsäulen sind in dem heute bestehenden Ziborium aus der Zeit Paul V. (1605–21) wiederverwendet worden. Siehe auch Krautheimer I, S. 24. Die Vorstellung von Forcella XI, S. 347, S. Agnese habe bis zu der Erneuerung unter Paul V. das vergoldete Messingziborium besessen, das Honorius I. gestiftet hatte, sind also gegenstandslos. Vermutlich ging das Ziborium, das von Ugonio beschrieben wird, auf eine frühmittelalterliche Erneuerung zurück. Auch glaube ich nicht, dass die Balustrade, die im frühen 17. Jahrhundert als Stiftung von Kardinal Paolo Emilio Sfondrati um das Altargeviert gelegt wurde, die Metalltransennen Honorius I. ersetzte, wie es Frutaz (1969), S. 52 anzunehmen scheint. Wären davon noch Spuren zu sehen gewesen, so hätten Panvinio und Ugonio davon berichtet.



38. Rom, S. Agnese fuori le mura. Teile der Inneneinrichtung des 13. Jahrhunderts (vor allem Front der Schola Cantorum) (Foto Claussen)

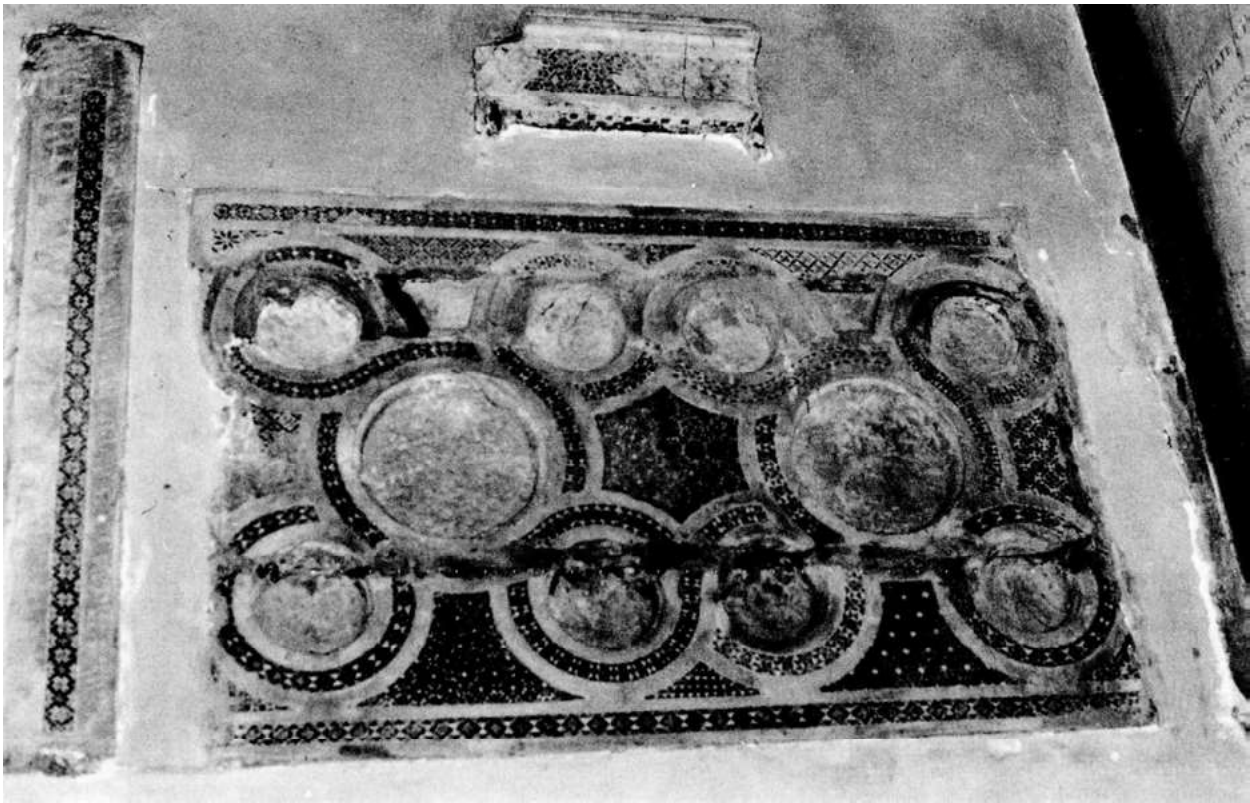
lichen Rom üblichen Ziboriendächer gemeint sein, sondern ein früherer Typus. Bei einer Erneuerung im 13. Jahrhundert hätte man mit Stifter und Künstlerinschriften am Ziborium zu rechnen. Da unsere Gewährsleute nichts davon berichten, kann auch das als Argument für eine vor- oder frühmittelalterliche Entstehung gelten. Es ist davon auszugehen, dass der gesamte Altarbereich wie die Apsisregion von der Erneuerung des 13. Jahrhunderts ausgespart blieb, wie es die in diesen Bereichen erhaltenen frühen Pavimentfelder auch nahelegen. Außerdem werden von allen Berichterstattern vier oder fünf antike Marmorkandelaber hervorgehoben.¹⁴ Alle diese Ausstattungsstücke stammen aus vormittelalterlicher Zeit und wurden in ihrer Kostbarkeit das ganze Mittelalter hindurch bis in die Neuzeit bewahrt.

DIE HOCHMITTELALTERLICHE AUSSTATTUNG

Drei Nebenaltäre werden im Bereich der Seitenschiffe, bzw. unter der Empore an der Schmalwand erwähnt. Auf sie bezieht sich die große Weihinschrift Alexander IV. (1256), die in der Wand des Treppenabstiegs erhalten geblieben ist.¹⁵ Zwei aus Marmor befanden sich am Ende der Seitenschiffe,

¹⁴ Marcotti/Rucellai, *Giubileo*, S. 574: „...be' candeglieri in sul coro con fogliami et figure. Cose molte notabile.“; Fabricius, *Roma*, S. 216; Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454): *Habet 4 candelabra antiqua, duo maiora, duo minora, mira et memorabili arte facta.* Panvinio „Compendio del Theatro etc.“ BAV, Barb. lat. 2160, fol. 129v (Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 456): „et cinque candelieri di marmo alti palmi 20 (4,46 m) de quali non credo siano a Roma i più belli.“ Einer diente, so vermutet Ugonio, der Evangelienkanzel als Osterleuchter. Ugonio, *Biblioteca Comunale Ariostea di Ferrara*, Classe I. 161, fol. 966 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 458): *Habet singuli 2 candelabra marmorea egregio op(er)e caelata, ad latera i(n) nave(m) maiore(m) podiis su(er)posita. Illud aut(em) eva(n)gelii h(ab)et ante se candelabr(um) aliud ...maius p(ro) cereo paschali, ut credo.* Einer der antiken Leuchter ist noch rechterhand am Altar erhalten. Zwei der anderen sind 1771 unter Clemens XIV. in das Museo Clementino transportiert worden.

¹⁵ Inschriftentext nach Forcella in einer Umschrift, die Darko Senekovic zu verdanken ist:



39. Rom, S. Agnese fuori le mura. Teile der Inneneinrichtung des 13. Jahrhunderts (vor allem Front der Schola Cantorum) (Foto Claussen)

womit wahrscheinlich Altäre links und rechts vom Apsisbereich gemeint sind. Der linke (rechts vom Altar aus) war Johannes dem Evangelisten geweiht, der rechte, wie man auch noch an Resten der Malerei und an einem herabgefallenen Inschriftenstein sehen konnte, Johannes dem Täufer.¹⁶ An der damals noch geschlossenen Wand gegenüber dem Eingang zum Chor, existierte ein weiterer Altar mit zwei Porphyrsäulen, der der hl. Emerentiana geweiht war.¹⁷

† Anno Domini MCCLVI indictione XIV eo die quo statio beati Vitalis celebratur Dominus Alexander papa IV cum tota curia consecravit in hac ecclesia sancte Agnetis tria altaria, videlicet altare beati Iohannis Baptiste in quo reliquias multorum sanctorum recondidit, altare beati Iohannis Evangeliste in quo est de manna sepulcri eius cum reliquiis multorum sanctorum, altare beate Emerentiane in quo sunt de reliquiis sanctorum Saturnini, Sisinii, aliorum multorum, concedens omnibus vere penitentibus et confessis annuatim ad hunc locum accedentibus usque ad tres annos tres quadragenas. Huic consecrationi interfuerunt Stefanus episcopus Penestrinus, episcopus Tusculanus, Ugo tituli sancte Sabine, Iohannes tituli sancti Laurentii in Lucina presbiteri cardinales, Iohannes sancti Nicolai in carcere Tulliano, Petrus sancti Georgii ad Velum Aureum, Octavianus sancte Marie in Via Lata, Octobonus sancti Adriani diacones cardinales, Laurentius archiepiscopus Sclavinensis, episcopus Marocensis cum aliis pluribus religiosis viris honestis, residente Domna Lucia abbatissa huius monasterii, Theodora priorissa, Domna Iacoba devota moniali sacrista cum toto conventu ipsius monasterii. Relasarunt rectis corde.

¹⁶ Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454): *Habet praeterea (?) ab utroque latere in portici inferioris fine duo altaria marmorea*. Panvinio „Compendio del Theatro etc.“ BAV, Barb. lat. 2160, fol. 129v (Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 456): „...e tre altari a pars. Il primo a man diritta di S. Giov. Evangelista e vi è scritto sopra a man diritta di S. Giov. Batt. come mostra la pittura, et v'era ancora li scritta, ma quella pietra che già fu sull'altare hor (?) si vede in terra dove è notato: S. Jo. Babt.a: si debbe forse romp(ere).“

¹⁷ Fra Mariano 1518, S. 202: *ubi altare est in pede ecclesiae, contra chori ostium, dicunt lapidatam fuisse beatam Emerentianam*. Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454): *In extrema ecclesia est aliud altare cum duobus columnis porphyreticis*. Dieser Altar stand vermutlich an der damals noch geschlossenen Schmalwand der Kirche. Panvinio „Compendio del Theatro etc.“ BAV, Barb. lat. 2160, fol. 129v (Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 456): „Quell'altare rincontro l'altare maggiore credo fusse di S. Emerantiana mostra da questa inscriptione che è nella prima entrata per scendere in chiesa...“ Folgt Wortlaut der Weihinschrift von 1256. Frutaz (1969), S. 39f, irrt wohl, wenn er diesen Altar am Eingang einer Schola Cantorum vermutet.

PAVIMENT



40. Rom, S. Agnese fuori le mura. Fragment der Signatur
(Foto Claussen)

Das mittelalterliche Paviment im Langhaus ist verloren, bzw. verdeckt. Benedikt XIII. hatte 1728 einen Ziegelboden legen lassen, der wiederum im 19. Jahrhundert durch ein Marmorpaviment ersetzt wurde.¹⁸ Erstaunlicherweise blieb der Boden des 7. Jahrhunderts um den Altar und in der Apsis sowohl von der mittelalterlichen Erneuerung als auch von besagten neuzeitlichen Eingriffen verschont.

Panvinio beschreibt vor 1570 das Marmorpaviment ausführlich. Er war durch Mosaik (sprich: kleinteiliges opus sectile) und Porphyrscheiben geschmückt. Große Rechtecke und Scheiben aus

den verschiedensten Marmorsorten, vor allem aus bewundernswerten Porphyren, weißer Marmor vermischt mit numidischem, thebaischen und thasischen. Es fällt der Begriff *opus vermiculatum*, womit die schillernde Vielfarbigkeit eines Cosmati-Bodens gut charakterisiert ist.¹⁹ Das deutet vermutlich auf ein Paviment mit einem guilloche-Muster, vielleicht ein Schlingenband, in dem Rotae und Rechtecke abwechselten.²⁰ Es könnte aber auch ein flächendeckendes Muster von Porphyrscheiben und -platten in Marmoreinfassungen gemeint sein. Eine besondere Konstellation ist für den Eingang zur Schola Cantorum bezeugt. Dort befanden sich links und rechts zwei weiße, fein gekörnte Steinscheiben, die für Agathen (Achat) gehalten wurden.²¹ Viele Grabplatten mit Inschriften waren in den Boden gelassen.²²

DIE AMBONEN

Zwei Kanzeln standen im Langhaus *in medio ecclesiae*. Der größere Evangelienambo auf der rechten Seite war reich mit Porphyr verkleidet, die kleinere Epistelkanzel, links, bestand aus Marmor.²³ Da Ugonio ausdrücklich von vielfarbigem Mosaikschmuck berichtet, ist die hochmittelalterliche Entstehung gesichert und der (etwas widersprüchliche) Versuch von Frutaz, diese Teile der Zeit Honorius I. zuzuschreiben, klar zurückzuweisen.²⁴ Ein großer Kandelaber vor der Evangelienkanzel diente nach

¹⁸ Frutaz (1969), S. 44.

¹⁹ Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454): *Pavimenta marmorea tessellata et porphyreticis orbibus ornata. Pavimentum totum factum ex elegantissimis maximisque quadris orbibusque marmoreis varii generis praesertim porphyriis mirandis (mixtis) albis numidicis (thebaicis) et thasiis (?silicibus?) opere vermiculato alicubi. Arae maximae pavimentum est lapis, totus marmoreus; porphyreticus quadra et rotunda elegantissima.*

²⁰ Kürzer aber in gleicher Tendenz Fabricius, Roma, S. 216: *Lithostratum ex marmore, albi, viridis, et purpurei coloris.*

²¹ Fra Mariano 1518, S. 202: *Inter alia ornamenta huius templi in introitu chori, in pavimento, hinc et inde, duo sunt lapides rotundi, albi ceruleis virgulis respersi, quos agatham vocant.*

²² Dafür ist Ugonio Gewährsmann, der in seinem Manuskript in der Biblioteca Comunale Ariostea di Ferrara, Classe I. 161, fol. 966 notiert (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 458): *Inf(r)a est eccl(esi)a strata lapidib(us) marmoreis, quor(um) pars ex coemeteriis huc tra(n)slata. Su(n)t enim inscriptiones q(uae)da(m) tumulor(um), quae infr(a) ponent(ur).*

Die Grabinschrift einer Äbtissin Restituta aus dem Jahre 1242 überliefert Gualdi (BAV, Vat. lat. 8253 I, fol. 91v). Siehe Forcella XI, S. 349, Nr. 541: *Hic requiescit Restituta venerabilis Abbatissa S. Agnetis virgo Deo dicat X. Calend. Septembris MCCXLII.*

²³ Panvinio (wie oben): *Habet duo pulpita, maius totum petra (?) [paene] porphyreticum minus marmoreum.* Panvinio „Compendio del Teatro etc.“ BAV, Barb. lat. 2160, fol. 129v (Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 456): „ed vñ sono due pulpiti di pietre con belliss(imo) disegno qua(nto) altro sia.“ Ugonio, Biblioteca Comunale Ariostea di Ferrara, Classe I. 161, fol. 966 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 458): *in medio eccl(esi)ae su(n)t duo pulpiti marmorei, p(ro) evang(elio) ad dext(er)a(m), ad laeva(m) p(ro) ep(isto)la ingrediendo, tessellis multicoloribus exornati.*

²⁴ Frutaz (1969), S. 48 widerspricht sich selbst, wenn er auf der gleichen Seite behauptet, die schola cantorum und die Ambonen, von denen er richtig sagt, sie hätten bis ins frühe 17. Jahrhundert bestanden, seien Werke aus der Zeit Honorius I., andererseits aber die im Lapidarium erhaltenen Brüstungsplatten den „Cosmati“ zuschreibt und in ihnen Reste des Ambo erblickt.

Meinung Ugonios als Osterleuchter.²⁵ Die Kanzeln erwähnt noch Bosio um 1650, zu dessen Zeit sie aber entfernt worden waren, um den Mittelschiffsraum zu vergrößern und besser zu nutzen.²⁶

Von der Evangelienkanzel sind im Lapidarium des Treppenabstiegs (Abb. 38, 39) vermutlich einige Fragmente erhalten. Zwei teilweise beschädigte Pfeiler von 1,80 m Höhe und 0,15 m Breite, jeweils mit einem inkrustierten Mosaikband im profilierten Spiegelfeld,²⁷ mit Basis und Kapitell könnten die Treppenabgänge des Evangelienambo auf beiden Seiten flankiert haben. Ob es sich aber wirklich um derartige Stücke, die an mehreren Seiten bearbeitet sein müssen, gehandelt hat, könnte nur eine Herauslösung aus der Wand belegen. Die Höhe passt jedenfalls gut zu einer derartigen Funktion, denn für Eckpfeiler einer Chorschrankenbrüstung sind die Fragmente deutlich zu hoch. Das kurze Bruchstück eines waagerechten Gesimsteils mit einem schmalen Rautenband in Mosaik inkrustiert könnte ebenfalls zu einer der Kanzeln gehört haben.²⁸

SCHOLA CANTORUM (?)

Ein Chor wird nur in Beschreibungen des 15. und früheren 16. Jahrhunderts erwähnt. Giovanni Rucellai rühmt 1450 die Brüstungsplatten, die an der Frontseite mit Porphyrr, Blattfriesen und schönen Mosaik-inkrustation „et altre gentilezze“ geschmückt waren.²⁹ Falls damit eine Schola Cantorum in der für das römische Hochmittelalter üblichen Weise gemeint ist, wäre das insofern bemerkenswert, als sie für einen Nonnenkonvent geschaffen worden wäre.³⁰

Panvinios etwas genauere Beschreibung (siehe Anhang) benutzt zwar auch das Wort Chor, setzt es aber gleich mit einer Marmorwand, die das Langhaus vom Sanktuarium trennte. Wenn die abgekürzte Form seiner Beschreibung nicht täuscht, so ist eher die Chorschranke mit ihrem aufgesetzten von Säulen getragenen Templonbalken gemeint. So wäre es immerhin möglich, dass die drei anderen Erwähnungen des Chores, die von Florentiner Reisenden stammen, ebenfalls die Presbyteriumsschranke und nicht die in Rom übliche Schola Cantorum meinen. Andererseits sind in den Beschreibungen zwei Ambonen überliefert und diese waren in der Regel in die Umfriedung eines Chores integriert. So ist es auch gut denkbar, dass der mittelalterliche Chor im Langhaus um die Mitte des 16. Jahrhunderts abgebrochen worden ist. Die recht genaue Beschreibung Ugonios (siehe unten) weiß jedenfalls um 1580 nichts mehr von einer Schola Cantorum zu berichten.

Ob die beiden Schrankenplatten mit jeweils doppeltem Quincunxmuster, die sich im Lapidarium des Treppenabstiegs (Abb. 38, 39) an der unteren linken Wand erhalten haben, ursprünglich zu einer Schola Cantorum oder zu einer anderen Brüstung gehört haben, soll im Anschluss diskutiert werden.

TEMPLONSSCHRANKE DES PRESBYTERIUMS

Die Presbyteriumsschranke ist zweifellos das bemerkenswerteste mittelalterliche Ausstattungsstück, von dem wir in S. Agnese Kenntnis haben. Kann man am Beginn der Beschreibung des Panvinio im Zweifel sein, ob die Marmorwände, die mit Porphyrrrechtecken, -scheiben und verschiedenen Mustern ornamentiert waren, zur Chorfront oder zur Presbyteriumsschranke gehört, wird im Folgenden klar, dass zumindest der säulengetragene Architrav zu einer Schranke gehört hat, die den Hochaltar und den Bereich der Apsis vom Langhaus getrennt hat.³¹ Säulchen und Architrav waren mit Mosaik geschmückt,

²⁵ Ugonio, Biblioteca Comunale Ariostea di Ferrara, Classe I. 161, fol. 966 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 458): *Illud aut(em) eva(n)gelii h(ab)et ante se candelabr(um) aliud maius p(ro) cereo paschali, ut credo.*

²⁶ Bosio, Roma 1632, S. 410: „Si vedeva altre volte gli Amboni, ò Pulpiti, per l'Evangelio, ed Epistola, al modo antico, fatta di marmo, e porfido; levati all'età nostra per allargar maggiormente la Chiesa...“

²⁷ Die Profile des rechten Stückes sind in einer späteren Nutzung abgeschliffen worden.

²⁸ Die Maße betragen ca. 0,20 m in der Höhe und ca. 0,50 m in der Breite. Es ist am gleichen Ort wie die Reste der Abschränkung über der rechten Platte in die Wand eingelassen.

²⁹ Marcotti/Rucellai, Giubileo, S. 574: „Le spalliere del coro dal lato di fuori di porfido con fogliami et belle tarsie di musaico et altre gentilezze.“ (Möglicherweise waren reliefierte Spolien in den Cosmati-Teilen zu entdecken.) Auch Fra Mariano 1518, S. 202, spricht von: „in introitu chori“.

³⁰ Wie in diesem Falle ein solcher Chor im Langhaus außerhalb der Papstliturgie genutzt wurde, ist nicht geklärt. Die Frage betrifft viele liturgische Ausstattungen in Rom und Latium von Kirchen, die nicht als Stationskirchen gedient haben, sich aber trotzdem an das römische Beispiel gehalten haben, das eigentlich für die Papstmesse konzipiert worden war. Sie ist an dieser Stelle nicht zu klären.

³¹ Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454): *Habet chorum sive*

mehr Einzelheiten verrät uns Panvinio nicht. Deshalb ist die bisher nicht berücksichtigte Beschreibung Ugonios eine wichtige Ergänzung. Er berichtet, dass die Trennwand zwischen Schiff und Presbyterium um eine Stufe erhöht war und aus Platten bestand, die mit Mosaik verziert waren.³² Jeweils drei Säulen links und rechts des mittleren Zugangs trugen den abschließenden Steinbalken. Diese Säulen waren in ihrem mittleren Teil gedreht und mit farbigen Mosaiksteinen besetzt. Mit jeweils zwei weiteren Säulen wurde der Architrav in beiden Seitenschiffen fortgeführt.³³ Insgesamt waren es also zehn Säulen, die den Templonbalken in der vollen Breite des Kirchenraums trugen. Schließlich verrät Ugonio, dass der Marmorarchitrav über den beiden Säulen des Zugangs zum Presbyterium, also in der Mittelachse des Langhauses, eine fragmentierte Inschrift trug.³⁴ Von dieser berichtet er bei einem späteren Besuch, 1594, mehr. In Mosaikbuchstaben konnte er folgende Reste einer Stifterinschrift lesen:³⁵ +GAVDEAT IN CELIS.....EST.....VT.....DEDIT OP'HOC DEVOTA RcSITA (sacrista?)... SISSA (abatissa?) .. CVDIG(?) ...ERE ... OLET E EG TV..... HONOR.

Ein Stück des Balkens, allerdings ohne Inschrift, hat sich vermutlich in einem ca. 0,50 m langen Marmorfragment (Abb. 39) erhalten, das mit den anderen Überresten im Treppenkorridor (über der rechten Chorschrankenplatte) vermauert ist. Die Inkrustationen zieht sich als breites und kompliziert gemustertes Mosaikband nicht nur an der Vorderseite entlang, sondern schmücken in einem schmalen und einfacher ornamentierten Streifen auch die Unterseite. Das ist eigentlich nur möglich bei einem frei aufgehängten Balken.

Ein derartiges Templon, das mit Säulen und Architrav das Langhaus vom Altarbezirk abtrennt, gehörte vielfach zur Normalausstattung römischer Kirchen im 12. und 13. Jahrhundert. Erhalten ist eine derartige Anlage aus dem Jahr 1170 im rechten Seitenschiff von S. Giovanni in Argentella bei Palombara Sabina und vollständiger aus der Zeit um 1220 in S. Pietro bei Alba Fucense.³⁶ In Rom wurden die Kirchen im 16. Jahrhundert so gründlich von allen Hindernissen freigeräumt, dass nicht ein einziges Beispiel übrigblieb. In S. Bartolomeo all'Isola, S. Maria in Trastevere und S. Saba hat es, den Berichten des 16. Jahrhunderts zufolge, aber ebenfalls Schranken mit einem säulengetragenen Templon gegeben, wobei in den meisten Fällen der Balken ebenfalls Träger einer Stifterinschrift war.³⁷ Obwohl dieser wichtige Akzent des mittelalterlichen liturgischen Raumes, der in der Schranke von S. Clemente ohne Säulen und Architrav allenfalls zu erahnen ist, so gründlich beseitigt wurde, ist auch in Rom eine gewisse Anschauung möglich. Die Schranke von S. Maria in Cosmedin wurde 1908 nach Anweisungen des Kenners G.B. Giovenale in dieser Weise ex novo (?) rekonstruiert.³⁸ Dass eine derartige Chorschranke mit Stifterinschrift im Architrav nichts anderes als eine Renovatio bestehender römischer Traditionen ist, machen die Fragmente aus S. Adriano (Zeit Hadrian I., 772–95) deutlich, die im Museo Cripta Balbi ausgestellt sind.³⁹

DIE ZUORDNUNG DER ERHALTENEN SCHRANKENPLATTEN

Übriggeblieben von der ganzen Porphy- und Marmorpracht sind einerseits zwei gleichartige Marmorplatten (Abb. 38, 39) von jeweils 0,88 m Höhe und ca. 1,50 m Breite, die im Treppenabstieg an der linken Wand nahe am Eingang zur Kirche eingemauert wurden,⁴⁰ andererseits eine Platte mit Porphy-

(?) *parietem marmoreum porphyriticum quadris, orbibus, emblematis (?) et variis ornamentis distinctum cum columnellis et architrabe tessellatis, quod [quae?] distinguit aram maximam cum apside (?) a reliqua basilica.*

³² Ugonio, Biblioteca Comunale Ariostea di Ferrara, classe I. 161, fol. 966 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 458): *Inde ascensu uniu(s) grad(us) e(st) divisio eccl(esi)ae a p(re)sbyterio p(er) platonias ex musivo ornatas, et columnas tres hinc, tres inde in parte mediana retortas ex tessellis vermiculatis.*

³³ Ugonio, Biblioteca Comunale Ariostea di Ferrara, classe I. 161, fol. 966 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 458): *et duae aliae utraque in aliis part(ibus) aliar(um) naviu(m).*

³⁴ Panvinio „Compendio del Theatro etc.“ BAV, Barb. lat. 2160, fol. 129v (Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 456): *quibus e(st) ingress(us) i(n) p(re)sbyterium duae columnae h(ab)ent trabe(m) marmorea(m) cu(m) (in)scrip(tio)ne fracta.*

³⁵ Ugonio, Biblioteca Comunale Ariostea di Ferrara, classe I. 161, fol. 1109: *Infra i(n) eccl(esia) S(anc)tae Agnetis in trabe marmorea (quae) e(st) sup(ra) columnellas repaguli ex tabulis marmoreis, musivis literis legebatur:* (Folgt die im Text wiedergegebene Inschrift).

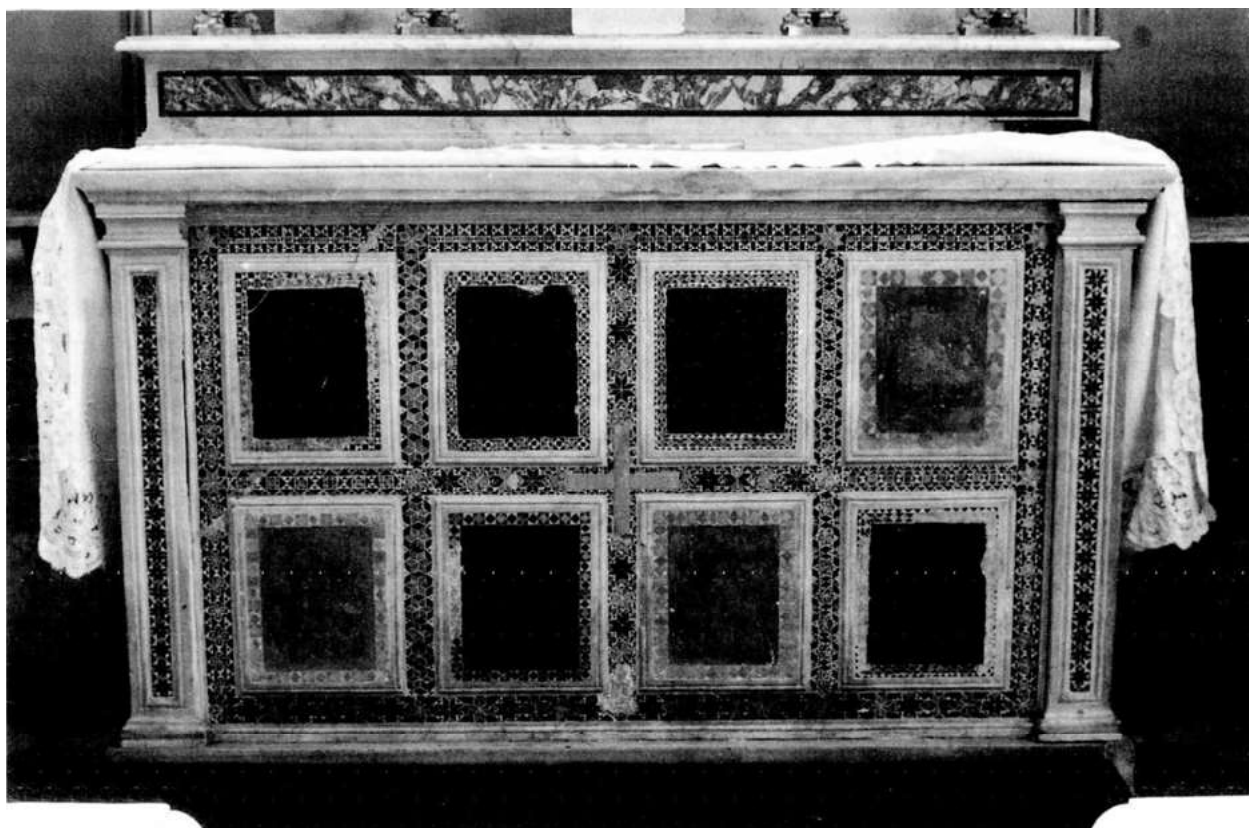
³⁶ Dazu Engking, Cenni (1974), S. 43, auch Claussen, Magistri (1987), S. 74, 156 (Abb. 89) und Parlato/Romano (1992), S. 369–372. Zu Alba Fucense Claussen, Magistri (1987), S. 156f.

³⁷ Zu S. Bartolomeo all'Isola siehe den entsprechenden Abschnitt. Claussen, Magistri (1987), S. 73ff (Abb. 86, 87).

³⁸ Giovenale, La Basilica (1927), S. 389f.

³⁹ Siehe unter S. Adriano S. 23.

⁴⁰ Alle dort vermauerten Stücke der Cosmati-Ausstattung dienten bis zum Anfang unseres Jahrhunderts (wahrscheinlich



41. Rom, S. Agnese fuori le mura. Altar der hll. Stephanus und Laurentius. Der Paliotto war in der Ausstattung des 13. Jahrhunderts Teil einer Presbyteriumsschranke (Foto Claussen)

rechtecken, die als Altarpaliotto (Abb. 41) in der Kapelle der hll. Stephanus und Laurentius Wiederverwendung gefunden hat. Das sind zwei unterschiedliche Systeme von Schranken, denn nicht nur das Prinzip der Dekoration differiert, auch die Maße: Der „Paliotto“ ist mit 0,98 m um zehn Zentimeter höher als die Fragmente am Treppenabstieg.

Zunächst sollen die beiden Stücke an der Treppe (Abb. 38, 39) vorgestellt werden: Auf jeder Platte sind die Vertiefungen für zwei Fünfkreismuster (Quincunx) zu sehen, deren Schlingen an den Berührungspunkten ineinander übergehen. Ursprünglich waren die Scheibenformen des Musters durch Porphyrotae gefüllt. Die korbformigen Eckzwickel und die Bänder der Kreisschlingen weisen noch teilweise ihre Füllung aus vielfarbigen Steinen und Mosaik auf. Die Technik der Inkrustation von farbigen Platten oder Scheiben fand fast ausschließlich für senkrecht stehende Platten des liturgischen Mobiliars Anwendung. Aber an welcher Stelle? Die Dimensionen sprechen für eine Einfriedung des Vorchors (Schola Cantorum). Wenn man die Schrankenplatten durch einen Sockel und die notwendige abschließende Brüstung ergänzt, kommt man auf eine Höhe von ca. 1,20 m. Das entspricht sehr gut erhaltenen Resten von römischen Chorabschränkungen. Panvinios Beschreibung kennzeichnet das Fünfkreis-Muster der erhaltenen Platten ausgezeichnet. Man kann davon ausgehen, dass die beiden Frontplatten links und rechts am Eingang zur Schola Cantorum, auf die sich der polychrome Schmuck einer römischen Choreinfriedung seit dem 12. Jahrhundert konzentriert, in diesen Stücken erhalten sind. Die Breite des Chores lässt sich annähernd rekonstruieren. Rechnet man vier Eckpilaster von je 15 cm Breite und 1,20 m für den Zugang hinzu kommt man auf knapp fünf Meter. Innerhalb der Langhausbreite von 9,63 m also eine relativ schmale Anlage.⁴¹

mit der inkrustierten Fläche nach unten) als Fußbodenplatten in der Kanonikerküche. Siehe Frutaz (1969), S. 48. Man beachte, wie vollständig man den beiden Schrankenplatten die Porphyrotae herausgebrochen. Offenbar maß man ihnen noch einen gewissen Wert bei.

⁴¹ Denkbar wäre, dass mit den beiden Platten nur die Hälfte der Chorfront erhalten ist. Rechnet man vier derartige Platten

Zu der von Panvinio und Ugonio erwähnten Säulenstellung als Schranke zum Sanktuarium müssen im unteren Teil ebenfalls Brüstungsplatten gehört haben. Vermutlich wurde eine dieser Platten in der Kapelle der hll. Stephanus und Laurentius am rechten Seitenschiff als Frontseite eines Altares (Abb. 41) wiederverwendet. Eingefasst ist der Paliotto von zwei zugehörigen profilierten Pilastern mit jeweils senkrechten Inkrustationsstreifen. Diese Schranke ist zehn cm höher als die erwähnten Platten des Vorchors und in einer völlig anderen Weise mit kostbaren Steinen inkrustiert.⁴² Wenn man das Muster der Platten der Chorfront als dynamisch kennzeichnen könnte, so sind die Platten am Eingang zum Presbyterium auf eine statische Weise gegliedert: Acht hochrechteckige Platten aus Porphyrt oder verschiedenartigem Marmor sind in zwei Vierergruppen übereinander angeordnet. Jede ist umgeben von einem Mosaiksaum und einem feinen Rahmenprofil. Alle sind in ein Rahmengitter mit einem breiten, umlaufenden Mosaikstreifen eingespannt, so dass sich jeweils vier Spiegel zu einer Kreuzform zusammenschließen. Die Mitte dieses Gitterwerks ist zudem durch ein kleines eingelegtes Kreuz (nachträglich?) akzentuiert worden. Die Mosaikmuster fallen durch eine reiche Verwendung von Gold-Tesserae und durch relativ große Stern- bzw. Blütenmuster auf. Diese sind allerdings so weit verbreitet, dass man daraus kein Indiz für die Entstehungszeit innerhalb des 13. Jahrhunderts gewinnen kann.

Der Altarpaliotto könnte auch, so wird man einwenden, für diesen Zweck geschaffen worden sein. Die Maße passen jedenfalls zu einem Altar. Ein Blick auf erhaltene Altäre belehrt aber, dass deren Front nur selten ornamentiert wurde und niemals in dieser Weise. Dagegen ist das Muster der aufgereihten Porphyrtplatten charakteristisch für Abschränkungen des Presbyteriums. Erhalten sind solche Platten mit jeweils acht Rechteckfeldern in S. Maria di Castello bei Tarquinia, in S. Saba in Rom und, mit einer erhaltenen Säulenstellung darüber, in Alba Fucense (S. Pietro) und an vielen anderen Orten.⁴³ Größere Schranken mit jeweils zwölf Schmuckfeldern aus dem Dom von Civit  Castellana und in S. Lorenzo fuori le mura (Rom) stammen aus dem gleichen Funktionszusammenhang.⁴⁴ Gegenstandslos ist die Vermutung von Frutaz, die heutige Altarfront stamme von einem der ehemaligen Ambonen.⁴⁵ Vielmehr kann man mit hinreichender Sicherheit schließen, dass die Platte, zusammen mit drei nicht erhaltenen gleichartigen, die Trennwand zum Sanktuarium rechts und links vom Altarzugang gebildet hat. Die Pilaster bildeten die Eck- und Bindeglieder.

EIN RELIQUIAR (?)

Das Reliquiar, das Panvinio erwähnt, bleibt in seiner Form und Funktion rätselhaft. Es befand sich auf der Empore und bestand aus Marmor.⁴⁶ Was für ein Ausstattungsstück kann mit dem Wort *reliquiarium* gemeint sein? Ein Heiligengrab dürfte ausscheiden. Die Leiber der Heiligen lässt man in Rom in der Regel im Boden.⁴⁷ Es muss sich also um ein ortsfestes Reliquienbeh ltnis (eine Confessio?) in der Wand gehandelt haben, das auf der Empore offen sichtbar und nicht mit einem Altar zu verwechseln war. Die in Rom dafür gebräuchliche Form der Reliquienbergung in einem Ziborium und über einem Altar ist in diesem Falle unwahrscheinlich, da Panvinio sicher nicht vergessen hätte, den Altar selbst und die Säulen einer solchen Konstruktion zu erwähnen.⁴⁸

Krautheimers These, dass die Emporen (Abb. 35, 37), die in Rom ungewöhnlich sind, aus den besonderen Bedingungen des Geländes um die Kirche und durch besondere Pilgerbed rfnisse einer solchen Basilica ad corpus zu erklären sind, erfährt dadurch eine indirekte Bestätigung.⁴⁹ Krautheimer

ergäbe sich eine Breite von mindestens 8,10 m. Da die Kanzeln noch zusätzlich ausladen, so scheint mir diese Vorstellung unrealistisch. Der Chor hätte dann die gesamte Langhausbreite ausgef llt.

⁴² Die Maße sind: 0,98 m Höhe bei 1,52 m Breite. Die Eckpilaster sind jeweils 14 cm breit.

⁴³ Zu S. Saba, Claussen, Magistri (1987), S. 115ff (Abb. 130). Zu S. Maria in Castello bei Tarquinia: Claussen, Magistri (1987), S. 48ff (Abb. 55), zu Alba Fucense: dto. S. 156ff (Abb. 218).

⁴⁴ Vgl. Claussen, Magistri (1987), S. 100f, 145ff (Abb. 116, 117) und den Abschnitt über S. Lorenzo fuori le mura: dto. S. 141f (Abb. 198, 199).

⁴⁵ Frutaz (1969), S. 41. Ebenso zurückzuweisen ist seine Behauptung (S. 52), die Metall-Transennen der Chorschranke Honorius I. seien erst im frühen 17. Jahrhundert durch die heutige Balustrade ersetzt worden. Auch hier ist, wie so oft in den Untersuchungen über S. Agnese, der mittelalterliche Zustand unterschlagen worden.

⁴⁶ Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278: *Est super altiore porticum reliquiarium marmoreum ...*

⁴⁷ Die einzige Ausnahme bildet der Heiligensarkophag des Stephanus und Laurentius in der Krypta unter dem Altar von S. Lorenzo fuori le mura. Das wichtigste dazu bei Mondini, S. Lorenzo (1995), S. 12–30.

⁴⁸ Zum Typus des Reliquienziboriums vgl. Claussen, Magistri (1987), S. 214f, 216ff. Claussen, Tipo romano (2001).

⁴⁹ Krautheimer I, S. 34, 36.

nimmt an, dass man von der Via Nomentana aus direkten Zugang zu der Empore hatte und der Pilgerstrom auf diese Weise direkt und unkompliziert in die Nähe des Agnes-Heiligtums gelangen konnte, ohne dass damals eine direkte Treppenverbindung zum Niveau des Kirchenschiffs bestand.⁵⁰ Ein verziertes Marmorbehältnis für die Reliquien ist, wie die anderen römischen Beispiele des 13. Jahrhunderts nahelegen, als Gegenstand der Verehrung für die Pilger anzusehen. Noch im 13. Jahrhundert wurden die Emporen vermutlich von Pilgern aufgesucht. Der umfangreiche Freskenzyklus auf der Empore, von dem noch die Rede sein wird, ist dafür das sprechendste Argument.

DIE SIGNATUR DES ODERISIO STEFANI

Im Anschluss an das „Reliquarium“ kommt Panvinio auf eine Inschrift zu sprechen, die im Mosaikboden rechts gegen den Hauptaltar hin lag:⁵¹ *Odericius Stephani fecit hoc opus – Dom(na) Jacoba devota sacrista*.⁵² Ohne Zweifel die gemeinsame Signatur des Künstlers und der Stifterin. Von der zweiten Hälfte dieser Inschriftplatte ist ein Fragment (Abb. 40) im Treppenabgang erhalten geblieben:⁵³

....FECIT HOC

....TA SACRISTA

Neben der Notiz über die Inschrift skizziert Panvinio eine Scheibe, die in der Mitte horizontal geteilt ist. Die obere Hemisphäre ist durch drei Streifen eines waagerechten Wellenbandes gefüllt, die – wie die Beischrift verrät – in den Farben Gold und Rot alternierte. Die untere Hälfte war durch Diagonalstreifen in den gleichen Farben gegliedert, die von links oben nach rechts unten verliefen. Es handelt sich ganz offensichtlich um eine Wappenscheibe, wie sie Gräber oder Altarziborien in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts aufweisen können, um damit ihre adeligen Stifter zu bezeichnen. Eine Identifikation der Familie ist bisher nicht gelungen. Da die Stifterin mit der gleichen Titulatur als *domina Jacoba devota moniali sacrista* auch in der Inschrift der Altarweihe von 1256 aufgeführt wird, hat man einen Anhaltspunkt für die Entstehungszeit des Werkes.

Wo aber befand sich das Paviment mit der Inschrift? Panvinio schließt es an seine Erwähnung des „Reliquarium“ auf der Empore und setzt seine Beschreibung mit den Marmorplutei der übrigen Emporen und mit den Emporenmalereien fort.⁵⁴ Die Annahme liegt also nahe, auch die Inschrift habe sich auf der Empore befunden. Doch sind die Notate Panvinios keineswegs topographisch genau geordnet. Insofern scheint mir die Annahme plausibler, der Mosaikboden in Richtung Hauptaltar habe sich im Langhaus vor dem Altarbereich befunden. Allerdings wäre auch dann nicht klar, dass sich die Künstler- und Stiftersignatur auf das Paviment bezieht. Es wird sich eher um das Fragment eines verlorenen Ausstattungsstückes handeln, das schon im 16. Jahrhundert bei Reparaturen in den Boden gekommen ist. Aus der Form des fragmentarisch erhaltenen Marmorbrettes mit der Signatur (Abb. 40) ist ebenfalls kein eindeutiger Hinweis auf den ursprünglichen Zusammenhang zu gewinnen. Allerdings ist rechts eine rechteckige Auskragung zu beobachten, die auf eine freie Aufhängung des Stückes hindeuten könnte. Ob das auf einen Zusammenhang mit der erwähnten Schranke, in einer noch kompletteren Phase als Ugonio sie gesehen hat, hindeutet?

Die Datierung der Cosmati-Ausstattung ist nach den bestehenden Resten und aufgrund der erwähnten Beschreibungen auf das 13. Jahrhundert zu beschränken. Nichts deutet bislang darauf hin, dass die von Paschalis II. im Jahre 1112 erfolgte Zueignung der Kirche an die Benediktinerinnen baldige Veränderungen der Einrichtung des 7. Jahrhunderts zur Folge hatte. Im Presbyteriumsbereich blieb der Altar, das Ziborium, das Paviment, der Thron und die Apsisverkleidung bis in die Neuzeit nahezu un-

⁵⁰ Die Situation macht ein Grundriss in Emporenhöhe, der im 18. Jahrhundert für Séroux d'Agincourt aufgenommen wurde, sehr deutlich. Siehe BAV, Vat. lat. 13479, fol. 31r.

⁵¹ Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454) *Dextra versus altare maius solum tessellatum cum hac inscriptione: „Odericius Stephani fecit hoc opus. Domna Jacoba devota sacrista.“* Panvinios Text geht weiter: *Parapethus reliqui porticus superioris sunt variorum marmorum.* Das wird sich auf die schon erwähnten Brüstungswände der Emporen beziehen.

⁵² Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454 liest „Odericius Griphoni (?)“. Die Lesung ist aber, wie mir Darko Senekovic bestätigen konnte, eindeutig: Stephani.

⁵³ Vgl. auch Claussen, Magistri, S. 172f noch mit der falschen Lesung: dominus Jacobus. Auch in der Transkription der übrigen Passage ergeben sich Korrekturen. Vor allem hatte ich die Inschrift auf das reliquarium bezogen.

⁵⁴ Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454): *Parapethus reliqui porticus superioris sunt variorum marmorum. Est tota supra depicta picturis ineptis et barbaris 400 vel 500 annorum...*

verändert erhalten. Erst 1605 wurde der Altar und das Ziborium erneuert.⁵⁵ Die drei Altäre, die Alexander IV. im Jahre 1256 mit großem Kardinalsgefolge geweiht hatte, umstanden an drei Seiten den Bereich des Langhauses. Es scheint mir nur logisch, in diesem Akt den Endpunkt einer Erneuerungskampagne zu sehen, die das gesamte Langhaus mit Paviment, Vorchor, Ambonen und Presbyteriumsschranke umfasste. Begonnen wurde diese Unternehmung vermutlich um die Mitte des Jahrhunderts. Da die Stifterin in der überlieferten Signatur identisch ist mit einer der drei Amtsinhaberinnen des Nonnenkonvents, die in der Weihinschrift erwähnt werden, wird dieses Werk des Oderisius Stephani nicht von den datierten Arbeiten abzurücken sein.⁵⁶

Ob nun allerdings deshalb die ganze Innenausstattung dieser Zeit von der Werkstatt dieses Meisters gefertigt wurde, ist nach Lage der Dinge nicht nachzuweisen. Vermutlich ist Oderisius der Vater des bekannteren Pietro di Oderisio, der um 1268 (zusammen mit dem Vater?) in London und wenig später in Viterbo (Grab Clemens IV.) gearbeitet hat.⁵⁷

ZUSAMMENFASSUNG

Da sich das Forschungsinteresse seit dem 19. Jahrhundert ausschließlich auf die frühchristlichen Bauten am Grab der hl. Agnes und auf den Neubau unter Honorius I. (625-38) konzentrierte und unter diesem Blickwinkel die Beschreibungen des mittelalterlichen Zustandes der Kirche und die Reste dieser Ausstattung unbeachtet blieben, betritt eine Untersuchung über die mittelalterliche Innenausstattung von S. Agnese fuori le mura Neuland.

Nur für die Beurteilung bedeutender Wandmalereien der Emporenzone, die im letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts entstanden sind und die sich, von der Wand gelöst, in der Pinacoteca Vaticana befinden, hat Serena Romano diesen Weg schon beschritten.⁵⁸ Es handelt sich um Reste eines Zyklus der Vita der hl. Katharina und anderer Heiligen. Malereien, die von Panvinio als barbarisch bezeichnet wurden, während sich Ugonio wenigstens um eine Aufzählung der Themen bemühte.⁵⁹ Diese ausgesprochen römische Wandmalerei erinnert zum Teil, wie die Fresken der Jakobs Geschichte in S. Cecilia, an den „Isaakmeister“ in der Oberkirche von Assisi und ist laut Romano von diesem geprägt. Bemerkenswert ist dabei die Zahl der Malernamen, welche die Beischriften überliefern: Lodovicus Pbr. (presbyter) peccator et pictor, Nicolaus V pictor, Johannes VI pictor, Johannes VIII pictor, Johannes XXI pictor. Was die Zählung, die an die Namen angehängt ist, bedeutet, ist unklar. Eine genealogische Folge scheidet aus, ebenso wohl eine Zählung der geleisteten Arbeiten oder Arbeitstage am Freskenzyklus. Die einzig sinnvolle Möglichkeit wäre die einer amtlichen Zählung, mit der diejenigen mit den häufigsten Vornamen (vielleicht innerhalb eines Berufes) voneinander unterscheidbar gemacht werden sollten.⁶⁰

Für unser Wissen über die liturgische Ausstattungskunst Roms im 13. Jahrhundert ist die Auferstehung des mittelalterlichen Raumes von S. Agnese fuori le mura „aus den Quellen“ von einiger Bedeutung. Festzuhalten ist zunächst der Umstand, dass das Sanktuarium und der Bereich des Hochaltars in seinem Zustand der Gründungszeit unter Honorius I. belassen wurde. Das hat vielleicht mit Pietät, ganz sicher aber mit Ästhetik zu tun. Die Pracht des Marmors und Porphyrs, die noch in der Neuzeit Staunen erregt hat, war nicht zu verbessern.

⁵⁵ Frutaz (1969), S. 49 zitiert das Protokoll der Altaröffnung. Der Block bestand aus vier glatten Marmorwänden. Darauf lag als Mensa eine riesige Porphyrlatte, die in gleicher Funktion in dem Barockaltar wiederverwendet wurde.

⁵⁶ Forcella XI, S. 350, Nr. 542. Siehe den Wortlaut oben in Anm. 15. Nach der Aufzählung der Kardinäle, die an der Weihe teilgenommen haben, folgen die Repräsentantinnen des Konvents: *...residente Domna Lucia abbatissa huius monasterii, Theodora priorissa, Domna Iacoba devota moniali sacrista cum toto conventu ipsius monasterii*. Ein Zusammenhang dieser Neuausstattung mit den oben erwähnten Fresken aus dem späten 13. Jahrhundert ist aus stilistischen Gründen nicht möglich.

⁵⁷ Claussen, Magistri (1987), S. 172–205.

⁵⁸ Romano, Eclissi (1992), S. 35ff. Romano, in: *Fragmenta Picta* (1989), S. 245ff, bes. 253f mit Auszügen der Beschreibung des Sarazanius (frühes 17. Jahrhundert).

⁵⁹ Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454): *Est tota supra depicta picturis ineptis et barbaris 400 vel 500 annorum*. Ugonio, Biblioteca Comunale Ariostea di Ferrara, Classe I., cod. 161, fol. 966 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 458): „P(er) la chiesa sopra le colonne sono i martirii (?) di vari S(an)ti Ap(osto)li e altri m(artiri) insigni, come S. Stefano, S. Sebastiano, S. Giorgio, S. Lorenzo (nota S. Sebastiano vecchio) S. Lucia e di sopra fino al soffitto altre historie. Ma nel chiostro del secondo colonnato è l'historia credo di S. Benedetto ... depinte.“

⁶⁰ Ist eine derartige bürokratische Maßnahme 670 Jahre vor der Machtergreifung des Computers denkbar?

Bemerkenswert ist auch, dass Nonnen als Stifterinnen in den Vordergrund treten. Wie wir den Inschriften entnehmen können, waren es adelsstolze Damen.⁶¹ Ihre Bauherrschaft konkurriert in der Pracht, die im Langhaus entfaltet wird, nicht nur mit dem Materialprunk der Gründungszeit, sondern auch mit den bedeutenden Basiliken innerhalb und außerhalb der Mauern. In kleinerem Maßstab ist die Erneuerung durchaus als Parallelunternehmen zur Neuausstattung von S. Lorenzo fuori le mura aufzufassen. Es zeigt sich ein Anspruchsniveau, das der Vornehmheit der Heiligen, des Ortes und des Nonnenkonventes angemessen sein sollte.

Leider fehlen uns detaillierte Angaben über die Disposition des Paviments. Es ist aber wahrscheinlich, dass mit Schola Cantorum und dem Eingang durch die Presbyteriumsschranke jene mittlere Prozessionsstraße auch im Paviment angelegt war, die für den päpstlichen Stationsgottesdienst entwickelt worden war. Bei einer Kirche, die zu dieser Zeit kein Portal an der Seite gegenüber der Apsis besaß, ist das eine besondere Konstellation. Für Prozessionen, die nur durch die Treppenrampe seitlich in die Kirche gelangen konnten, muss der Platz vor dem Altar der hl. Emerentiana an der Schmalwand ein wichtiger Formationspunkt gewesen sein.

Ob die Nonnen während der Messe im Chor mit den Ambonen saßen oder auf der Empore, vermag ich nicht zu sagen.⁶² Ich halte es aber für gut möglich, dass sie inmitten der Ausstattung, die sie finanziert hatten, auch ihren Platz fanden. Äbtissin, Priorin und Sakristanin werden nicht nur in den beiden Weihinschriften (für S. Agnese und S. Costanza) Alexanders IV. prominent genannt, der verstümmelten Inschrift des Schrankenbalkens nach zu urteilen, hatten sich die Sakristanin und die Äbtissin auch an dieser auffälligen Stelle vor dem Altar verewigt. Schließlich ist nicht zu vergessen die Signatur der Sakristanin Giacobba zusammen mit dem Künstler Oderisio di Stefano, über deren bezeichnetes Objekt keine Sicherheit gewonnen werden konnte.

Die Ausstattung von S. Agnese ist auch deshalb besonders wichtig, weil die Beschreibung der Presbyteriumsschranke mit ihren aufsitzenden mosaikinkrustierten und gedrehten Säulen und dem Architrav mit Mosaikfries in keiner anderen römischen Kirche so deutlich und detailliert zu finden ist.

LITERATUR ZU S. AGNESE FUORI LE MURA:

Marcotti/Rucellai, Giubileo, S. 574; Fra Mariano 1518, S. 202; Fabricius, Roma 1550, S. 216; Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278; Martius Milesius Sarazanius, Commentarius de Basilica S. Agnetis, Gallicani et Constantini in Via Nomentana, (fr. 17. Jahrhundert), Neapel, Biblioteca Nazionale, Ms. Brancacciano I F1, fol. 116r, 118v, 119r, 126rff, 168ff, 189r, 196v, 199v, 200r und 200v, 201r; Bosio, Roma 1632, S. 410; Ciampini, De sacris aedificiis 1693, S. 126ff; Terribilini, Bibl. Casanatense, Ms. 2178, fol. 30-34; Francesco Cancellieri, Descrizione della chiesa di S. Agnese fuori le mura, BAV, Vat. lat. 9198, fol. 2f; Forcella XI, S. 350; Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 451-617 (Sammlung von Transkriptionen, Exzerpten und Notizen zu S. Agnese f.l.m.); F. Luttor, A Római Via Nomentanai Szent Agnes Egyház, Veszprém 1916, bes. S. 139ff; C. Cecchelli, S. Agnese fuori le mura e S. Costanza (Le chiese di Roma illustrate 10) Roma, 1924; Huelsen, Chiese 1927, S. 170; Krautheimer, Corpus I, 1937, S. 14ff; Armellini/Cecchelli (1942), S. 1063ff; Ladner, Papstbildnisse I, S. 78-80; R. Perrotti, La basilica di S. Agnese fuori le mura. Considerazioni a proposito del restauro, in: Palladio 11, 1961, S. 157ff; A.P. Frutaz, Il complesso monumentale di Sant'Agnese, Città del Vaticano 1969 (mit ausführlicher Bibliographie); Ferrari, Monasteries (1957), S. 27ff; Claussen, Magistri (1987), S. 172f; G. Delfini Filippi, Per la storia del restauro del musivo nel secolo XIX: l'esempio di Sant'Agnese fuori le Mura, in: Storia dell'Arte 65, 1989, S. 87-94; S. Romano, I cicli a fresco di Sant'Agnese fuori le mura, in: Fragmenta Picta (1989), S. 245ff; Romano, Eclissi (1992), S. 35-44; Lombardi, Roma (1993), S. 396.

⁶¹ Ich nehme an, dass der Titel Domna, den in der Weihinschrift nur die Äbtissin und die Sakristanin trägt, ein Hinweis auf ihren Adel ist. ...*residente domna Lucia abatissa huius monasterii – Teodora priorissa – domna Iacoba devota moniali et sacrista cum toto conventu ipsius monasterii*. Ebenso mit den gleichen ausführlichen Titeln die Weihinschrift von S. Costanza. Eine Stifterinschrift des 14. Jahrhunderts aus dem Klosterbereich, die Sarazanius, Neapel, Biblioteca Nazionale, Ms. Brancacciano I F1, fol. 121 notiert, zeigt dieses Selbstbewusstsein der auftraggebenden Nonnen ebenfalls: *+Hoc opus fecit fieri venerabilis abbatissa domna Iohanna de Mancinis et domna Agnes de Novellis priorissa istius monasterii sub anno domini M CCC L XXX VII indictionis XI tempore domini nostri et domini Urbani PP. sexti et divina providentia*.

⁶² Die Frage, ob die für die Papstprozession bestimmten Chöre nicht auch weitere Funktionen haben konnten oder im Laufe des 13. Jahrhunderts bekamen, ist unbeantwortet. Man kann sich eigentlich nicht vorstellen, dass Kirchen ausserhalb Roms, wie z.B. S. Antimo in Nazzano, die nicht in das System der Stationsgottesdienste eingebunden waren, aber die römische liturgische Einrichtung übernommen haben, diese Chöre nicht benutzt haben.

ANHANG

Die Passagen über S. Agnese in den Manuskripten von Panvinio (ca. 1565) und Ugonio (ca. 1585 und 1594) im Zusammenhang:

Panvinio, BAV, Vat. lat. 6780, fol. 278 (Transkription von Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 454, einige Korrekturen nach den Auszügen von Krautheimer, Corpus I, S. 19f. In eckigen Klammern füge ich Ergänzungen und Korrekturen ein, die Darko Senekovic (Zürich) bei erneuter Lesung des Textes aufgefallen sind):

Basilica S. Hagnetis. Ad eam descenditur (XXX) plurimis gradibus {quod? imo loco sita est}. Habet fores aeneas vetustas suis ornamentis spogliatas. Porta marmorea ordinariis gradus non sunt continuati sed in V-V-VI-VI-IX videlicet {V vel?} sic divisi inter interstitia. Pavimenta marmorea tessellata et porphyreticis orbibus ornata. Pavimentum totum factum ex elegantissimis maximisque quadris orbibusque marmoreis varii generis praesertim porphyriis mirandis (mixtis) albis numidicis (thebaicis) et thasiis {?silicibus?} opere vermiculato alicubi. Arae maximae pavementum est lapis, totus marmoreus; porphyreticus quadra et rotunda elegantissima.

Habet duplicem porticum circum circa, una super aliam, quarum inferior XVI marmoreis columnis striatis et non striatis cum capitulis corinthiis superior vero totidem {eadem? ratione?} longa {longe} minoribus sustentatur; quarum 4 purae, 8 striatae ad longum, 4 striatae ex traverso. Ex inferioribus vero maximis columnis 14 purae 2 {stratae ad longum}. Ex 14 duae versus finem ex marmore thebaico, in fine sustentabatur duobus pilastris lateritiis, marmoreis tabulis olim coopertis, nunc maiori ex parte avulsis.

Tectum ligneum cum imbricibus coctis. Superior porticus minor habet parapectus (?) 19 quorum sex virides arte ornati incisi {?} et quadris scilicet roseatis {rosisque} decorati. Parietes crustatas marmore fuisse inde {ut} apparet. Absis tota marmore albo crustata summa parte de musivo cum his {ssuis?} versibus ... (Folgen bei Pesarini die Verse der Apsisinschrift)

Sedes marmorea. Arae maximae ciborium 4 columnis porphyreticis sustentatur. Capis {Lapis?} iterum {eius?} porphyreticus circumcirca marmore albo septa. Habet praeterea (?) ab utroque latere in portici inferioris fine duo altaria marmorea. In extrema ecclesia est aliud altare cum duobus columnis porphyreticis.

Habet chorum sive (?) parietem marmoreum porphyreticum quadris, orbibus, emblematis (?) et variis ornamentis distinctum cum columnellis et architrabe tessellatis, quod {quae?} distinguit aram maximam cum apside (?) a reliqua basilica. Habet duo pulpita, maius totum petra (?) {paene} porphyreticum minus marmoreum. Gradus arae maximae tres porphyretici. Nulla basilica habet plures porphyreticos lapides.

Habet 4 candelabra antiqua, duo maiora, duo minora, mira et memorabili arte facta. Olim hic fuerunt monache, nunc scopetini. Est super altiorem porticum reliquiarium marmoreum. Dextra versus altare maius solum tessellatum cum hac inscriptione: „Odericius Stephani fecit hoc opus. Domna Jacoba devota sacrista.“

Parapethus reliqui porticus superioris sunt variorum marmorum. Est tota supra depicta picturis ineptis et barbaris 400 vel 500 annorum. Altare dextrum S. Johannis Evangelistae, sinistrum S. Johannis Baptistae. Sunt duo alii pedes candelabrum (?) {ex marmore suo?} spoliati sunt (?) omn (?)....

In pavimento sanctae Hagnetis (Es folgt eine Reihe von Grabinschriften)

Panvinio „Compendio del Teatro etc.“ BAV, Barb. lat. 2160, fol. 129v (Pesarini, BAV, Vat. lat. 13127, fol. 456): „Il pavimento antico di marmo è partito bellissimo massime dentro, ed vi sono due pulpiti di pietre con belliss(imo) disegno qua(nte) altro sia, et cinque candelieri di marmo alti palmi 20 (4,46m) de quali non credo siano a Roma i più belli. Vi è un scompartimento dell’altar grande benissimo fatto di pietre varie piccole e con bei porfidi, così questo come il pavimento di dentro è tutto adornato. Vi è la sedia sotto la tribuna di petra, e tre altari a pars. Il primo a man dritta di S. Giov. Evangelista e vi è scritto sopra, a man dritta di S. Giov. Batt. come mostra la pittura, et v’era ancora li scritta, ma quella pietra che già fu sull’altare hor (?) si vede in terra dove è notato: S. Jo. Babt.a: si debbe forse romp(ere). L’altare poi di mezzo... Quell’altare rincontro l’altare maggiore credo fusse di S. Emerantiana mostra da questa inscrizione che è nella prima entrata per scendere in chiesa....“ Folgt Wortlaut der Weihinschrift von 1256.

Ugonio, Biblioteca Comunale Ariostea di Ferrara, Classe I. 161, fol. 966 (Transkription von Pesarini. BAV, Vat. lat. 13127, fol. 458) nach einer allgemeinen Charakterisierung der Kirche und der Beschreibung des Treppenzugangs: *Inf(r)a est eccl(esi)a strata lapidib(us) marmoreis, quor(um) pars ex coemeteriis huc tra(n)slata. Su(n)t enim inscriptiones q(uae)da(m) tumulor(um), quae infr(a) ponent(ur). In medio eccl(esi)ae su(n)t duo pulpiti marmorei, p(ro) evang(elio) ad dext(er)a(m), ad laeva(m) p(ro) ep(isto)la, ingrediendo, tessellis multicoloribus exornati. Habet singuli 2 candelabra marmorea egregio op(er)e caelata, ad latera i(n) nave(m) maiore(m) podiis su(er)posita. Illud aut(em) eva(n)gelii h(ab)et ante se candelabr(um) aliud maius p(ro) cereo paschali, ut credo. Inde ascensu uniu(s) grad(us) e(st) divisio eccl(esi)ae a p(re)sb(yterio) p(er) platonias ex musivo ornatas, et columnas tres hinc, tres inde in parte mediana retortas ex tessellis vermiculatis, et duae aliae utriusque in aliis part(ibus) aliar(um) naviu(m), quibus e(st) ingress(us) i(n) p(re)sbyterium duae columnae h(ab)ent trabe(m) marmorea(m) cu(m) (in)scrip(tio)ne fracta. Mox ascendit(ur) p(er) grad(us) ad altare maius, q(uod) h(ab)et ciboriu(m) sustentatu(m) 4 colu(m)nis porphyreticis, et ipsu(m) acuminetu(m) marmore. Retro est tribuna adheret sedile pontificu(m) elevatum in altu(m) gradib(us) magnis duobus. (Geht weiter über das Mosaik und die Ringlegende. Der weitere Text wechselt dann in Italienische)*

Di fuor'la tribuna il muro i(n) faccia è dipinto co(n) l'immagine pur di esso Honorio a destra simile a quello del mos(ai)co. A sinistra similm(en)te sopra un scalino(?) di qua e di là S(anta) Cat(erina) V(ergine) e m(artira) S. Agnese e S. P. (Pietro?). P(er) la chiesa sopra le colonne sono i martirii (?) di vari S(an)ti Ap(osto)li e altri m(artiri) insigni, come S. Stefano, S. Seb(astia)no, S. Giorgio, S. Lorenzo (nota S. Seb(astia)no vecchio) S. Lucia e di sopra fino al soffitto altre historie. Ma nel chiostro del secondo colonnato è l'historia credo di S. Benedetto ... depinte.

fol. 966v eine Sammlung frühchristlicher Inschriften in S. Agnese, von denen sich auch einige als Spolien an den Kanzeln befanden.

fol. 1109 tagebuchartig hält er einen späteren Besuch bei S. Agnese im Jahr 1594 fest, der vor allem Ausgrabungen bei S. Costanza galt. Über die Kirche S. Agnese, die inzwischen etwas umgestaltet war und Portale an der Schmalseite erhalten hatte:

Infra i(n) eccl(esia) S(anc)tae Agnetis in trabe marmorea (quae) e(st) sup(ra) columnellas repaguli ex tabulis marmoreis, musivis literis legebatur: +GAVDEAT IN CELIS.....EST.....VT.....DEDIT OP' HOC DEVOTA RcSITA (sacrista?)...SISSA .. CVDIG(?) ...ERE ... OLET E EG TV..... HONOR (in tutta una riga).